

Ikarus schwebt im Schaufenster

Von Silvia Stengel

Galerien. In Hoyerswerda wagt sich Gabriele Haugk auf unsicheres Terrain. In Bautzen läuft das Geschäft – eine Balance zwischen Kunst und Kommerz.

Eine große Schlanke steht schon im Schaufenster. Daneben eine kleine Dicke. Jede ist auf ihre Art reizvoll. Schließlich schufen unterschiedliche Künstler diese Figuren. Die Dünne ist von Helge Niegel. Der Metallgestalter, gelernter Kunstschmied aus Hoyerswerda, will auch noch größere Werke zeigen, Skulpturen in den Raum stellen, seinen Ikarus aus Holz ins Schaufenster hängen. Bis Freitag muss er fertig sein. Dann öffnet seine Ausstellung in Hoyerswerda und damit eine neue Galerie.

Keiner hat sich's getraut

Gabriele Haugk weiß, dass sie sich auf unsicheres Terrain begibt. Von Kunst allein kann kaum jemand leben. Deswegen verkauft sie alles, was im Laden hängt und steht. Wenn jemand sagt: „Die Figur gefällt mir, ich hätte gern den Tisch dazu“, sagt Gabriele Haugk: Bitte schön! Hier passt wirklich alles gut zusammen: der große Tisch, Pinie, geweißt und versiegelt, die Hocker, massives Teakholz. Die schlicht-eleganten Vitrinen mit Porzellan von Anna Sykora aus Berlin. Dabei bleibt die Kunst immer im Blick, es gibt keinen Schnickschnack, der sie in den Hintergrund drängt.

Wie sie das hinbekommen hat? Sie zeigt hier ihren eigenen Stil und dem will sie treu bleiben, auch wenn alles etwas mehr kostet. „Sonst wird das ein Ramsch-Laden“, sagt sie. Niegel weiß: „Es gibt viele, die Billigangebote nicht mehr haben wollen“. Er sagt aber auch zu Gabriele Haugk: „Allein von Hoyerswerda kannst du nicht leben.“

Zur Kunst ist sie über die Kulturfabrik in Hoyerswerda gekommen. Die hatte hier voriges Jahr im Dezember eine dreitägige Galerie eingerichtet. Gabriele Haugk stand im Laden und merkte: Das läuft. Viele haben gesagt, so etwas fehlt in Hoyerswerda. „Keiner hat sich's getraut“, sagt Niegel. „Weil in Deutschland generell der Mut fehlt“, meint Gabriele Haugk. Sie hat ihn bewiesen. Seit diesem Monat ist sie selbstständig. „Ich bin mein eigener Herr, das wollte ich schon immer sein.“

Von der Arztpraxis in die Kunstwelt – wirklich ein mutiger Schritt. Gabriele Haugk hat vorher als Röntgenassistentin gearbeitet. Als die Praxis im Sommer 2005 zu machte, stand sie auf der Straße. Für Kunst hatte sie sich schon immer interessiert. Das gab ihr die Familie mit. „Zu DDR-Zeiten kannte ich jedes Museum“, sagt sie. Und: „Ich sammle selbst Kunst.“ Zeit hat sie sowieso: Ihre zwei Söhne sind groß, ihr Mann wird voraussichtlich bald im Kosovo arbeiten.

Mit ihrer Galerie will sie vor allem einheimische Künstler fördern, vielleicht mal eine Lesung mit anbieten oder sonst irgendeine Veranstaltung, die in die Räume passt. Die Ausstellungen sollen alle vier Wochen wechseln. Die Lage ist günstig in einer schönen Geschäftsstraße in der Altstadt. Sie weiß dennoch, dass sie einen langen Atem braucht und sagt: „Ich bin zäh.“



In der neuen Galerie in Hoyerswerda überlegen Gabriele Haugk und Helge Niegel, wo die Kunstwerke hängen und stehen sollen. Bis Freitagabend muss alles fertig sein. Dann ist die Eröffnung.
Foto: SZ/Wolfgang Wittchen